

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 42

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

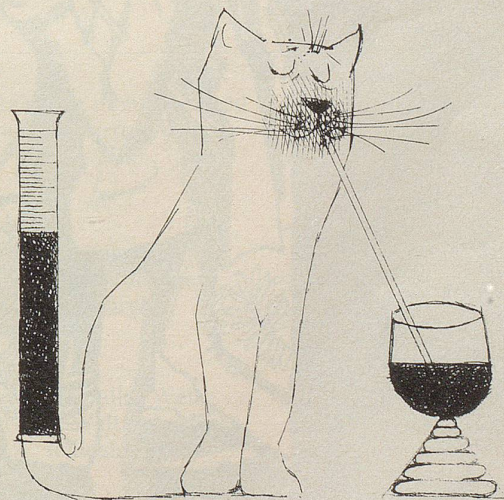
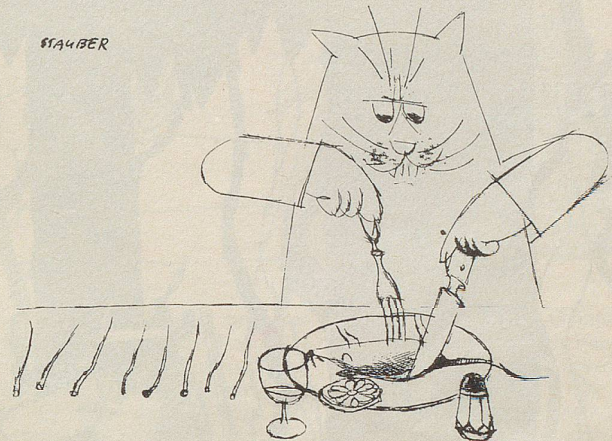
Ritter Schorsch

Anregende Vorgänge

Einem Zeitungsbericht entnehme ich, die «etablierten Parteien» eines Städtchens hätten sich für die Besetzung eines vakant gewordenen Amtes auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt, «in der Hoffnung, dieses Eintopfgericht schmerzlos über die Bühne zu bringen». Die Sprache des Berichterstatters macht es mir leicht, den Vorgang nachzuvollziehen: ich sehe, wie zur Linken der Bühne die Tapetentüre sich knarrend öffnet und die Etablierten im obligaten dunklen Anzug das volle Geschirr ins diskret abgedämpfte Rampenlicht tragen.

Aber so schmerzlos verlief dann, bei aller Routine der vielerfahrenen Beteiligten, die Operation «Eintopf» doch wieder nicht. Der Korrespondent nämlich berichtet mit der ihm eigenen Sprachgewalt von wüsten Regungen im Publikum, «wobei sich am lautstärksten die schweigende Mehrheit meldete». Da konnte wirklich nur noch geschehen, was geschah; denn eine Mehrheit, die zugleich schweigt und brüllt, ist ein so naturgesetzwidriges Phänomen, dass darob der Topf in Scherben gehen und sein Inhalt ausfliessen musste. So habe denn, lese ich weiter im Blatt, «die Stimme der schweigenden Mehrheit der wahren Demokratie eine Lanze eingelegt». Und der Gerechtigkeit, wäre noch anzufügen gewesen, eine Gasse.

Darf ich mich nach dieser Lektüre für ein doppeltes Vergnügen bedanken? Das erste fliesst mir aus der Kunde zu, dass aus einer Wahl eine Auswahl wurde, was immer ein demokratisches Labsal ist; und das zweite schulde ich dem Sprachbildschöpfer, den ich aus der Ferne grüsse. Für mich geht das Eintopfgericht noch öfters über die Bühne, und in meinen Ohren dröhnt weiter die schweigende Mehrheit. Da ich sie höre, gibt es sie auch.



Stanislaw Jerzy Lec:

*«Nichts als Worte!» sagten sie verächtlich
und verboten diese.*